



STADEN-JAHRBUCH

BEITRÄGE ZUR BRASILKUNDE • KULTURAUUSTAUSCH

BAND XI/XII, 1963/64

INSTITUTO HANS STADEN • SÃO PAULO

CARLOS DRUMOND

DAS TUPI, DIE ERSTE NATIONALSPRACHE BRASILIENS

Die Überschrift zu diesen kurzen Betrachtungen wird jene nicht überraschen, welche mit den indianistischen Studien in Brasilien vertraut sind. Es ist nämlich eine bekannte Tatsache, dass während der gesamten Kolonialzeit das Tupi überall Eingang fand und dauernd gesprochen wurde und zwar nicht nur längs der brasilianischen Küste und im Amazonasbecken, wo es heute noch unter dem Namen Nheengatú (gute Sprache) fließend von den "Caboclos", den zivilisierten und auch von nicht zur Gruppe der Tupi gehörenden Stämmen benutzt wird (wie es z. B. der Fall ist bei den Tukano, Deçano, Baré, Baniua, Tariano usw., die es als Verständigungssprache gebrauchen), sondern hauptsächlich im Gebiet der früheren Kapitanie São Paulo.

Da unsere Absicht einzig darin besteht, Betrachtungen über die Sprache anzustellen, die an den Küsten Brasiliens als "allgemeine" gesprochen wurde, ziehen wir vor, für sie die Bezeichnung "Tupi" und nicht "Tupi-Guarani" zu gebrauchen, obwohl letztere verbreiteter ist. Es gibt keine Übereinstimmung unter den Fachleuten hinsichtlich der Verbindlichkeit des Begriffes Tupi-Guarani als Bezeichnung für die Sprache, die vom Norden des Amazonas bis zum Norden Argentiniens, in Paraguay und Bolivien¹⁾ gesprochen wurde, und wir wollen deshalb vorausschicken, dass wir uns zu denen zählen, die für die Korrektheit seiner Anwendung als Gattungsbegriff für die beiden Zweige dieser Sprachfamilie eintreten, besonders wenn man den Grad der Verständigungsmöglichkeit berücksichtigt, der zwischen einem Indianer des Küstengebietes und einem Guarani-Indianer des Südens bestehen müsste, worauf bereits mein Kollege J. J. Philipson²⁾ hinwies. Da nun für die im paraguayischen Raume gesprochenen Dialekte seit Jahrhunderten die Bezeichnung "Guarani" und für die der brasilianischen Küste "Tupi" gebraucht wird, leuchtet der Grund für die Wahl des Titels dieser Abhandlung ein.

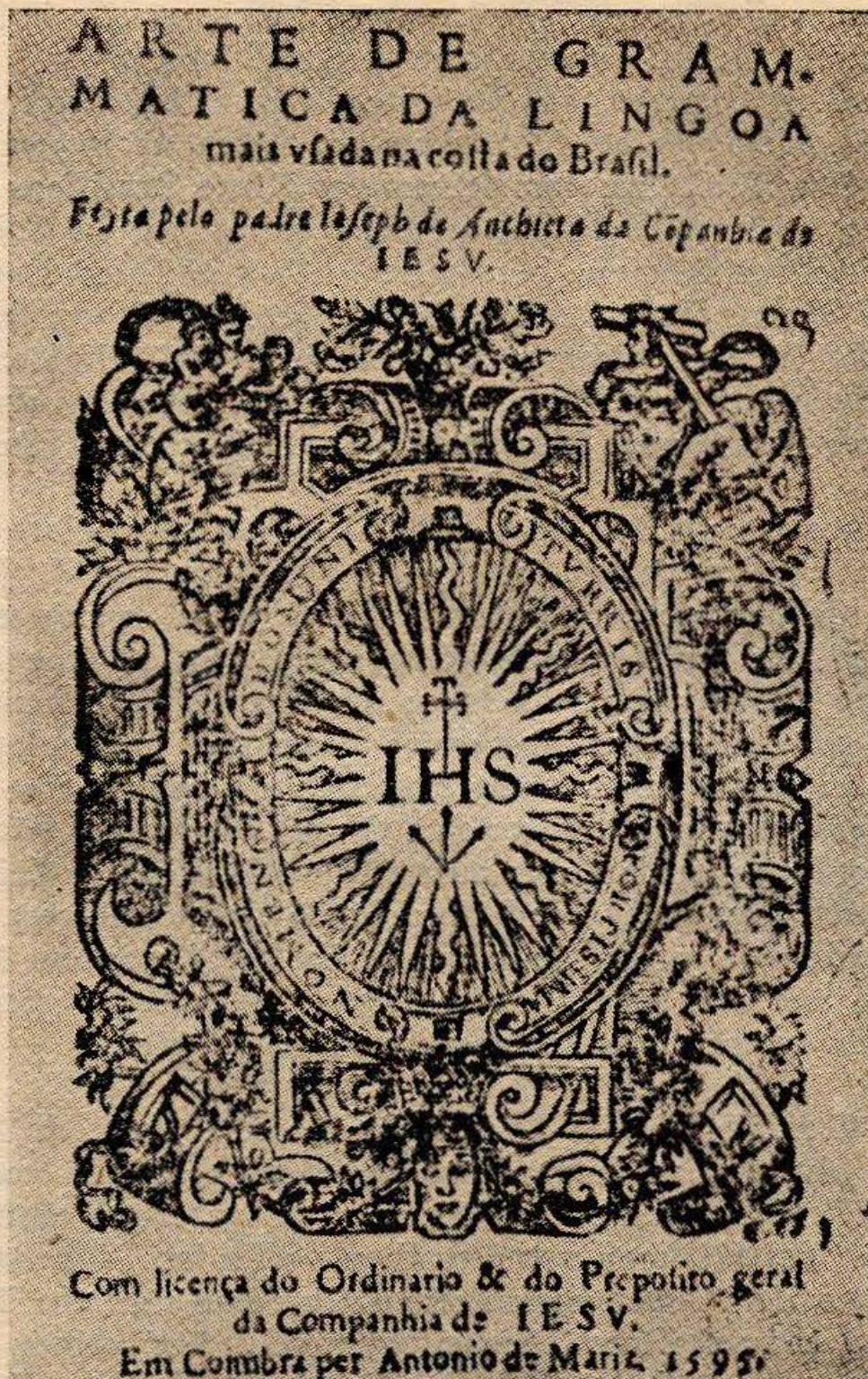
Hinsichtlich der Benennung dieser weitverbreiteten Sprachfamilie möchten wir noch an Mansur Guérios³⁾ erinnern, der das Guarani und das Tupi für Dialekte einer gemeinsamen Ursprache hält, die er als das Ur-Tupi-Guarani oder das gemeinsame Tupi-Guarani im Gebiet

von Paraguay bezeichnet. Er versteht darunter "einen homogenen oder doch beinahe homogenen Sprachzustand. Es ist das Ausgangsstadium, das sprachliche Sonderheiten im Ansatz vor der geschichtlich bekannten Zeit und d. h. vor der mundartlichen Aufspaltung enthält". Aus verschiedenen Gründen (völkischen, politischen, religiösen, wirtschaftlichen usw.) breitete sich, immer nach Meinung von Mansur Guérios, das Ur-Tupi-Guarani vom Süden her bis zum Norden (an die Küsten Brasiliens und ins Amazonasgebiet) aus und zerfiel in ungezählte Dialekte. Darum sagt man, dass jede Sprache zur Familie Tupi-Guarani gehört, die zu irgendeinem Zeitpunkt, an irgendeinem Ort, in irgendeinem Verschiedenheitsgrad als Spielart dieses Verständigungsmittels der vorgeschichtlichen Zeit auftrat und sich ununterbrochen erhielt. Die Dialekte des Südens würden nach dieser Auffassung auf ein Ur-Guarani oder gemeinsames Guarani und die des Nordens auf ein Ur-Tupi oder gemeinsames Tupi zurückgehen, jeder Sprachzweig gekennzeichnet von einer bestimmten Homogenität und eigenen sprachlichen Besonderheiten.

Zusammengefasst bezeichnet der Ausdruck Tupi-Guarani eine Sprache, die sich in zwei Hauptdialekte aufspaltete: das Tupi der Küstengebiete Brasiliens, ein ausgestorbener Dialekt, das im Süden des Kontinents noch gesprochene Guarani und verschiedene andere Dialekte. Die Bedeutung der zwei Dialekte beruht ganz offensichtlich auf dem Reichtum des darüber vorhandenen Schrifttums und auf dem Einfluss, den sie auf die in Brasilien und in Paraguay gesprochene Sprache ausgeübt haben.

Im 16. und 17. Jahrhundert war praktisch das ganze brasilianische Küstengebiet von der Amazonasmündung im Norden bis Cananéia im Süden von mehreren das Tupi gebrauchenden Indianerstämmen bewohnt, die unter verschiedenen Namen bekannt wurden (Tupinambá, Potiguara, Caetê, Tupinikin, Temiminó, Tamoio usw.) und heute zusammengefasst werden unter der Sammelbezeichnung Tupinambá. Die von diesen Stämmen mit kleinen örtlichen Varianten während der Kolonialzeit gesprochene Sprache war bekannt unter den Namen "língua geral" (allgemeine Sprache), "língua brasílica", "brasiliana" oder "brasileira". Die erste Kontaktnahme und zwar nicht nur der Portugiesen, sondern auch der Deutschen (Hans Staden) und Franzosen (Thevet, Léry und anderen), erfolgte also mittels dieser Sprache.

Da im gesamten Küstengebiet Tupi sprechende Stämme sassen, bestand für die Ankömmlinge die Notwendigkeit, die Sprache der Tupinambá zu erlernen. Dieser Lernzwang war für sie von höchstem Wert, denn gleichviel in welchem Küstenabschnitt sie sich niederliessen, überall konnten sie sich mit Leichtigkeit mit den eingeborenen Bewohnern verständigen, weil das Tupi zur allgemeinen Sprache entlang der ganzen Küste geworden war und dadurch die Bedeutung einer echten Nationalsprache erlangt hatte. Das Eingeborenenidiom erreicht auf diese Weise im Verkehr zwischen Europäern und Eingeborenen eine hervor-



Titelblatt der Erstausgabe der "Arte de Grammatica" von Anchieta, 1595 in Coimbra erschienen. Wiedergabe des sehr seltenen Exemplars der Bibliothek Vittorio Emanuele in Rom. (Aus: Serafim Leite S. J., Hist. da Comp. de Jesus no Brasil, Tomo II, S. 544/545).

ragende soziale und wirtschaftliche Bedeutung. Nicht minder war es in religiöser Hinsicht wichtig, weil es die Sprache war, welche die Missionare in der Katechese gebrauchten.

Die Jesuiten bemühten sich, das Tupi besser zu verstehen, seine Sprachformen und grammatikalischen Sonderheiten aufzuzeichnen und umfangreiche Wörterverzeichnisse auszuarbeiten. Die Kolonisten hin-

gegen erlernten die Sprache nur zu dem Zweck, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen genügen zu können.

Wie allgemein bekannt, ist die erste Grammatik dieser Sprache die von Pater Anchieta verfasste "Arte de gramática da língua mais usada na costa do Brasil" (Lehre von der an der Küste Brasiliens am meisten gesprochenen Sprache), veröffentlicht im Jahre 1595 in Coimbra. Aber bereits das 1557 erschienene berühmte Buch von Hans Staden enthielt Wörter und einige Redewendungen in Tupi. 1575 wurden im Werk von Fr. André Thevet "Cosmographie Universelle" religiöse Texte und 1578 in dem bekannten Reisebuch von Jean de Léry das berühmte Gespräch zwischen einem Tupi-Indianer und einem Franzosen veröffentlicht.

Die Grammatik von Anchieta, obwohl sie einige unklare und schwer verständliche Stellen besitzt, hält nach Meinung von J. J. Philipson, der wir ebenfalls zustimmen, allen Kritiken stand, wenn man die Zeit berücksichtigt, in der sie geschrieben wurde. Es ist eine Sprachlehre, die wohl den lateinischen Sprachbau imitiert, aber doch nicht in dem Masse, wie man allgemein annimmt; denn die vorhandenen Besonderheiten sind so zahlreich und neu, dass sie in keiner Weise möglich gewesen wären, wenn der Verfasser sich darauf beschränkt hätte, die Lücken eines festliegenden Schemas auszufüllen. Der Faktor Zeit, der heute oft die Arbeit von Volks- und Sprachforschern erschwert, spielte für Anchieta und seine vielen Amtsbrüder in der Katechese keine Rolle. Sie besaßen, wie alle Anzeichen schliessen lassen, eine gute Sprechfertigkeit in der neuen Sprache (speaking knowledge)⁴⁾.

1621 veröffentlichte Pater Luís Figueira seine "Arte da Língua Brasileira", die, obwohl in einigen Punkten klarer als die von Anchieta, trotzdem nicht denselben Reichtum an Informationen enthält, die wir in der "Arte" des Heiligen von Brasilien vorfinden. Von Anchieta sind in Tupi ausser der "Arte" noch Lieder, Gedichte und ein Theaterstück bekannt, das ein religiöses Thema behandelt. Von seinen Stücken ist das bekannteste das gelegentlich des Festes des Heiligen Lorenz aufgeführte "Auto" (ein dreisprachiges Stück des 16. Jahrhunderts, im Tupi-Teil wiedergegeben, kommentiert und übersetzt von Maria de Lourdes de Paula Martins, Museu Paulista, Boletim I, Documentação Linguística, 1, São Paulo, 1948). In diesem Festspiel finden die Tupi-Forscher wertvolle Hinweise für eine Rekonstruktion gewisser Gebräuche der Eingeborenen, die Anlass zu heftigen Angriffen seitens der Jesuiten gaben. Hinsichtlich seines Wertes für die speziellen Tupi-Forschungen drückte sich Pe. Lemos Barbosa folgendermassen aus: "Als Material für philologische und sprachliche Studien ist der Tupi-Text des Festspiels durch sein Ausmass, Alter und die Reinheit seiner Sprache über jedes Lob erhaben⁵⁾".

Neben den soeben erwähnten Arbeiten müssen wir auch das "Vocabulário na Língua Brasileira" (Wörterbuch der brasilischen Sprache) anführen, im Manuskript erhalten und bis 1938 unveröffentlicht. In die-

ARTE DA LINGVA BRASILICA,

*Composta pelo Padre Luis Fi-
gueira da Companhia de
IESV, Theologo.*



EM LISBOA.
Com licençã dos Superiores.
Por Manuel da Silva.

Titelblatt der ersten Ausgabe der "Arte da Lingua Brasilica" des Paters Luis Figueira. Exemplar der National-Bibliothek von Lissabon, Abteilung der seltenen Bücher, und, soweit bekannt, einziges erhaltenes Exemplar der ersten Auflage. (Aus: Serafim Leite S. J., Luiz Figueira, S. 78/79).

sem Jahre gab Plínio Ayrosa eine von 1621 datierte Kopie, die der Stadtbücherei von São Paulo gehört, heraus. Eine Neuausgabe besorgte später Carlos Drumond, der die genannte Kopie mit einer anderen, in der Nationalbibliothek von Lissabon vorhandenen, verglich und mit einer weiteren, die sich im Besitz der Nationalbibliothek von Rio de Janeiro befindet. Diese Arbeiten sind ohne jeden Zweifel die wertvoll

sten sprachlichen Beiträge, die es in Bezug auf die Kenntnis des alten Tupi gibt.

Da nicht beabsichtigt ist, alles anzuführen, was in den ersten Jahrhunderten über die Tupi-Sprache veröffentlicht wurde, wenden wir uns dem 19. Jahrhundert zu, um zum Ausdruck zu bringen, dass dem Kaiser Dom Pedro II. der Auftrieb zu verdanken ist, den gleich zu Beginn seiner Regierungszeit das Studium der Eingeborensprachen in Brasilien verzeichnete.

Am 15. Dezember 1849 führte der Kaiser zum ersten Male den Vorsitz bei einer Sitzung des Brasilianischen Geschichtlichen und Geographischen Instituts und in der folgenden Zusammenkunft, am 16. Februar 1850, wurde ein Vorschlag Dom Pedros II. verlesen, in dem er, um das Studium der Eingeborensprachen in Brasilien durch die Veröffentlichung von Grammatiken und Wörterbüchern zu fördern, eine Medaille als Preis für die beste Arbeit stiftete. Um Gerechtigkeit walten zu lassen, muss gesagt werden, dass vor diesem Vorschlag schon 1840 Francisco Adolfo von Varnhagen eine Denkschrift über die Notwendigkeit des Studiums und des Unterrichts der Eingeborensprachen geschrieben hatte, die auf der Sitzung am 1. August desselben Jahres verlesen und in der Zeitschrift des Historischen und Geographischen Instituts, Band 3, abgedruckt wurde. Bedauerlicherweise hatte der Vorschlag Varnhagens nicht denselben Erfolg wie der spätere des Kaisers. Es steht ausser Frage, dass der durch die Veröffentlichung verschiedener Werke einsetzende Eifer auf dem Gebiet indianistischer Sprachstudien das unmittelbare Ergebnis der Initiative Dom Pedros II. war. Es erscheinen die Arbeiten von João Joaquim da Silva Guimarães, von Pater Manuel Justiniano de Seixas, Gonçalves Dias, Carl Friedrich Phil. von Martius, Francisco Raimundo Correia de Faria, Ernesto Ferreira França u. a. Von diesem Zeitpunkt ab setzt mit den verdienstvollen Arbeiten von Varnhagen, Martius, Hartt, Freire Alemão, Batista Caetano de Almeida Nogueira, Braz da Costa Rubim, Couto de Magalhães, Macedo Soares, Beaurepaire-Rohan, Escragnolle Taunay, Pedro Luis Simpson u. a. eine beachtliche Entwicklung der nationalen Kultur in Bezug auf die indianische Volkskunde ein. Selbst der Kaiser, interessiert an den Tupi-Studien, schrieb eine Abhandlung: "Quelques notes sur la langue tupi" (Einige Angaben zur Tupi-Sprache), die von E. Levasseur in *Le Brésil* (Paris, 1889, pp. 89–92) veröffentlicht wurde, begleitet von einer Übersetzung des "Vaterunser" und der Legende von dem Mädchen und dem Sperber, die Couto de Magalhães aufgezeichnet hatte. Über die Tupi-Sprache, im besonderen über die Nützlichkeit ihres Unterrichtes, schrieb der Kaiser wie folgt: "Die Tupi-Sprache ist für die Brasilianer von grosser Bedeutung, erstens, weil sie von den schon zivilisierten und von einer grossen Anzahl wilder Indianer gesprochen wird, die wir der Zivilisation zuführen müssen; zweitens, weil der grösste Teil geographischer Namen seine indianische Form bewahr-



Umschlagblatt des prächtigen und wertvollen Manuskriptes "Vocabulario na Lingua Brasilica", 1621. Farbenzeichnung; im Besitz der Städtischen Bibliothek, São Paulo.

te oder sie von den ersten Siedlern erhielt, die das Tupi wie das Portugiesische beherrschten; schliesslich, weil sehr viele Allgemeinbezeichnungen vor allem aus der Tier- und Pflanzenwelt in die von den Brasilianern gesprochene portugiesische Sprache übernommen wurden"6).

Mit der Abdankung des Kaisers erfuhren die Tupi-Studien in Brasilien eine lange Unterbrechung.

In der Zeit zwischen 1900 und 1930 wurden einige bedeutende Arbeiten veröffentlicht, wie die von Stradelli, dem Verfasser des bis heute umfangreichsten Wörterbuches des Nheengatú; die Arbeiten des Paters Constantino Tastevin, der uns ausser anderen Studien eine gute Grammatik

über die Sprache am Amazonas hinterliess. Besonders hervorzuheben ist noch das sehr bekannte Werk von Teodoro Sampaio "O Tupi na Geografia Nacional" (1901), heute in der 4. Auflage vorliegend, das sorgfältig die Namen von Plätzen indianischer Herkunft untersucht. Obwohl gegen die Deutungen, die Teodoro Sampaio dieser oder jener geographischen Bezeichnung unterlegte, manche Einwendungen gemacht werden können, ist sein Werk bis heute doch unbestritten das beste seiner Art.

Mit der, dank der Bemühungen von Professor Plínio Ayrosa, erfolgten Einrichtung eines Lehrstuhls für brasilianische Ethnographie und für die Tupi-Guarani-Sprache an der Philosophischen Fakultät der Universität von São Paulo im Jahre 1934 haben die Studien des Tupi in Brasilien einen neuen Auftrieb erhalten. Dank der Gründung eines kleinen Arbeitskreises von Fachleuten, die die Fragen der Sprache entsprechend den Arbeitsmethoden moderner Linguistik und Anthropologie behandelten, verfügen wir heute bereits über ausgezeichnete Arbeiten zu diesem Thema. Ausser auf die bekannten Schriften von Plínio Ayrosa, des unermüdlichen Kämpfers für die Herausgabe unveröffentlichter Dokumente, möchten wir auf die Arbeiten folgender Autoren verweisen: Aryon dall'Igna Rodrigues, Mansur Guérios, Pe. Lemos Barbosa, Frederico Edelweiss, Maria de Lourdes de Paula Martins und Jörn Jacob Philipson.

Nachdem wir die bedeutendsten Kenner und die wertvollsten Werke der Tupi-Sprache aufgeführt haben, bleibt nur noch übrig, von der Bedeutung dieser Sprache im Rahmen der brasilianischen Kultur zu sprechen.

Ein Blick auf geographische Landkarten Brasiliens lässt sofort den gewaltigen Anteil des Tupi an der geographischen Namengebung in unserem Lande erkennen. Es ist jedoch eine allgemein bekannte Tatsache, dass das Vorhandensein eines Tupi-Namens in einem bestimmten geographischen Raum nicht immer der Nachweis dafür ist, dass an dieser Stelle Stämme gewohnt haben oder durchgezogen sind, die zu dieser Sprachfamilie gehörten. Wie schon Teodoro Sampaio nachwies, ist die ausserordentliche Verbreitung der Sprache "den europäischen Eroberern selbst, den zahlreichen Expeditionen oder Eroberungszügen, die ins Innere eindrangen, um Indianer als Sklaven zu fangen und um Gold zu suchen, zu verdanken. Vor allem die Katechese hat diese unziivilisierte Sprache zu einer allgemeinen gemacht"⁷⁾. Zur gleichen Zeit, in der die Pater Grammatiken und Wörterbücher verfassten, in der Eingeborenen sprachen lehrten und predigten, verbreiteten die Portugiesen und Mamelucken das Tupi bis in die entferntesten Winkel des Landes und verbanden es für dauernd mit den verschiedensten geographischen Benennungen. Portugiesisch war wohl die Staatssprache, aber das Tupi war in Wirklichkeit die Volkssprache. "Bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts", schreibt Teodoro Sampaio, "verhielten sich die beiden in der Kolonie gesprochenen Sprachen, Tupi und Portugiesisch, unge-

CATECISMO.
NA LINGOA
BRASILICA, NO QVAL
SE CONTEM A SVMMA
DA DOCTRINA CHRIS-
tã. Com tudo o que pertence aos
Myfterios de nossa sancta Fè
& bõs cultumes.

*Composto a modo de Dialogos por Padres
Doctos, & bõs linguas da Compa-
nhia de I E S V.*

Agora nouamente concertado, orde-
nado, & acrescentado pello Padre
Antonio d'Araujo Theologo,
& lingua da mesma
Companhia.

Com as licenças necessarias.

Em Lisboa por Pedro Crasbeeck. año 1618.
A cusia dos Padres do Brasil.

Titelblatt der ersten Auflage des "Catecismo na Lingoa Brasilica", des Paters Araujo, 1618, im Auftrage der Geistlichen des Ordens in Brasilien herausgegeben. (Aus: Serafim Leite S. J., Hist. da Comp. de Jesus no Brasil, Tomo II, S. 560/561).

fähr wie drei zu eins zueinander. In einigen Kapitanien, wie z. B. São Paulo, Rio Grande do Sul, Amazonas und Pará, wo die Katechese mehr Einfluss ausgeübt hat, hielt sich das Tupi sogar noch weit länger. In den ersten beiden Kapitanien sprachen bis zum Ende des 17. Jahrhunderts die Menschen auf dem Lande untereinander die "língua geral". Im Amazonasgebiet und Pará ist der Gebrauch des Tupi unter den

zivilisierten Tapuias, wie hier allgemein die Indianer heissen, noch vorherrschend⁸⁾."

Diese Ausführungen Sampaio's spiegeln die hervorragende Bedeutung getreu wider, die das Tupi als Hauptsprache während der gesamten Kolonialzeit erlangt hatte. Besonders in São Paulo fand diese Sprache allgemeine Annahme, nicht nur als Ergebnis missionarischer Tätigkeit, sondern auch wegen des starken Anteils der Indianer und Mamelucken an der Bevölkerung der Kapitane. So zahlreich und bekannt sind die Angaben hinsichtlich dieser Sachlage, dass, wie wir meinen, weitere Hinweise sich erübrigen. Einem weiteren Kreis bekannt sind z. B. die Berichte, die uns Fernão Cardim und Antônio Vieira hinterliessen. Besonders die Mitteilungen des letzteren, versichernd, dass die innerhalb der Familien von São Paulo gesprochene Sprache das Tupi war und Portugiesisch die Kinder erst in den Schulen lernten, wurden häufig zitiert. Die Lage spitzte sich derart zu, dass 1757 die portugiesische Regierung nach der Vertreibung der Jesuiten den Gebrauch des Tupi verbot und die Benutzung der portugiesischen Sprache zur Pflicht machte.

Obwohl das Tupi allmählich als gesprochene Sprache verschwand, den Charakter einer Volkssprache verlor und dadurch heute eine tote Sprache ist, so hinterliess es trotz allem unzerstörbare Merkmale im Portugiesisch Brasiliens, die ein beredtes Zeugnis für die beherrschende Bedeutung sind, die ihm in der Kolonialzeit zukam. Bei der Beurteilung der Auffassung einiger Fachleute, die den sprachlichen Einfluss des Tupi auf die Landessprache leugnen, mit der Begründung, dass derselbe sich nicht auf die Phonetik, auf die Morphologie und auf die Syntax erstreckte, darf das Eindringen von Tausenden von Wörtern des Tupi in den Wortschatz des Portugiesischen in Brasilien nicht unbeachtet bleiben, ausser wenn ein Wörterverzeichnis als ein in der Sprache und Linguistik fremder Körper betrachtet wird, worauf schon Pater Lemos Barbosa zu verweisen Gelegenheit hatte⁹⁾. Man überprüfe z. B. das "Etymologische Wörterbuch der portugiesischen Sprache", Band II (Eigennamen) von Antenor Nascentes oder das "Kleine Brasilianische Wörterbuch der Portugiesischen Sprache", zusammengestellt von Hildebrando de Lima und Gustavo Barroso, und man wird bestätigt finden, wie wahr diese Behauptung ist, ganz abgesehen überdies von dem gewaltigen Beitrag, den das Tupi zur geographischen, botanischen und zoologischen Namengebung in Brasilien beigesteuert hat. Die aufmerksame Lektüre geographischer Landkarten oder der Verzeichnisse von Tier- und Pflanzennamen unseres Landes wird leicht die oben aufgestellten Behauptungen bestätigen, obwohl wir uns bewusst sind, dass die Tupi-Sprache nicht die einzige war, die einen Beitrag lieferte zum brasilianischen Wortschatz und zu den geographischen Bezeichnungen. Aus all dem Gesagten ergibt sich jedoch, dass das Tupi tatsächlich die erste Nationalsprache Brasiliens gewesen ist.

LITERATURVERZEICHNIS:

- 1) Zu diesem Thema vgl. **Edelweiss, Frederico G.:** Tupis e Guaranis — Estudos de Etnonímia e Lingüística. Bahia, 1947.
- 2) **Philipson, J. J.:** Por que estudar Tupi-Guarani? In: Revista da Universidade de Campinas, Jg. IV, Nr. 12, April 1957, S. 47—56.
- 3) **Guérios, Rosário Farâni Mansur:** Novos Rumos da Tupinologia. In: Revista do Círculo de Estudos "Bandeirantes", Curitiba, 1935.
- 4) **Philipson, J. J.:** a.a.O., S. 50.
- 5) **Barbosa, A. Lemos:** O auto de São Lourenço. Separata de Verbum, Bd. VII, Fasz. 2, Rio, 1950.
- 6) **Garcia, Rodolfo:** In: Rev. do Instituto Histórico e Geográfico Brasileiro, Bd. 152, S. 130.
- 7) **Sampaio, Teodoro:** O Tupi na Geografia Nacional. 4. Aufl., Salvador, 1955, S. 47.
- 8) **Ebenda,** S. 48.
- 9) **Barbosa, Lemos:** Curso de Tupi Antigo. Rio, 1956, S. 20.

Übersetzung aus dem Portugiesischen: Hans Schreen.

95